

Welcome-Predigt zum Thema ‚Kann Thomas ein Vorbild sein?‘

Liebe Gemeinde,

das ist schon ein spannendes Thema: Vorbilder!

Eine weitere spannende Frage ist vielleicht: Geht der Pfarrer als bekennender Bayernfan heute auf gestern ein? Ja, er tut es!

Das beschäftigt mich natürlich und ich denke sofort an das Championsleague-Finale Dortmund gegen Bayern. Also nach dem Wahnsinns-Spiel gestern hat für mich Arjen Robben was Vorbildhaftes. Was hat man diesen Mann nicht letztes Jahr, als er gleich vier mögliche Titel verspielte, in Grund und Boden geredet. Es gab nicht wenige, die ihn nicht mehr sehen wollten. Aber er hat sich davon nicht unterkriegen lassen, ist aufgestanden, hat weitergemacht und wie! Was für eine brillante Leistung war das gestern von ihm! Das ist für mich vorbildhaft.

Mal etwas ernster: Ich denke da auch an die Vorbilder in unseren Kirchen.

In der katholischen Kirche liegen gut im Rennen: Mutter Theresa, Franz von Assisi und damit verbunden der neue Papst Franziskus. So ein Name hat was und spricht Menschen an.

In der evangelischen Kirche sind es die Klassiker: Albert Schweitzer, Dietrich Bonhoeffer oder Martin Luther King.

Das sind aus kirchlicher Sicht unsere Heiligen, unsere Vorzeige-Idole, unsere Vorbilder.

Viel Gutes haben sie ohne Frage geleistet und viel in der Welt mit ihrem christlichem Glauben und Ethos bewegt, ohne Frage. Davor kann man nur den Hut ziehen.

Allerdings kochen manche von ihnen, wenn man genauer hinschaut, auch nur mit Wasser. Manche Ecken und Kanten tauchen da in den Biographien unserer kirchlichen Vorbilder auf.

Ich kann mich noch entsinnen, wie ich in der alten Gemeinde in Bad Godesberg eine Beerdigung vornahm. Es war eine Familie, die ziemlich angesehen war und einen weiten Horizont hatte. Im Gespräch stellte sich dann heraus, dass der

große Albert Schweitzer auch zu den Ahnen mit dazu gehörte. Bewundernd reagierte ich darauf. Allerdings waren die Familienangehörigen nicht unbedingt nur gut auf ihn zu sprechen. Einer von ihnen beschrieb seinen Großonkel als schwierig, eigen und nicht so umgänglich. Da war ich erstaunt drüber.

Aber vielleicht ist das bei großen Persönlichkeiten so, die viel Gutes getan haben und etwas bewegt haben: Sie sind eben nicht wie Ottonormalverbraucher, Mittelmaß, nicht ganz leichte Charaktere.

Noch problematischer ist es, wenn man auf so genannte ‚Vorbilder‘ abfährt, die eigentlich gar keine sind.

Die Popsängerin Rihanna z.B. tritt ziemlich umstritten vermehrt in letzter Zeit auf. Teenies stehen total auf sie und haben sie als Vorbild. Aber das, was sie macht, ist schon zu hinterfragen: Sehr freizügiges Auftreten, Zigarettenrauchen als Image und scheinbar noch härtere Sachen nach dem Motto ‚Hasch mich‘.

Man sollte nicht einen auf zu moralisch machen, aber das finde ich schon problematisch, wenn’s um Vorbilder geht. Da gibt es auch manche rote Karte zu verteilen.

Trotzdem bleibe ich dabei: Wir brauchen Vorbilder! Vorbilder, die uns gut beeinflussen und prägen!

Ich denke da z.B. an meine Eltern, an meine verstorbene Mutter und meinen Vater. Ja, es mag sein, dass ich manches an ihnen auszusetzen habe und nicht in allem völlig ihrer Meinung bin. Aber durch sie habe ich erfahren, was eine gute Ehe ist. Durch sie habe ich ein behütetes Zuhause erfahren, bin geborgen und mit wohltuenden Ordnungen aufgewachsen. Dafür bin ich echt dankbar!

Oder ich denke an Freunde, die mich geprägt haben, Freunde, die eine Lebensfröhlichkeit und -begeisterung ausstrahlen und mich damit immer wieder auf’s Neue anstecken. Das tut gut! Das ist auch vorbildhaft.

Ich bleibe dabei: Wir brauchen unsere Vorbilder. Vorbilder, durch die wir was lernen, mit denen wir uns auf gute Weise identifizieren können.

Die Frage ist für mich da schon, wie auf der Welcome-Postcard: Kann da Thomas ein Vorbild sein?

Nichts gegen die Thomasse hier in unserer Kirche. Gemeint ist hier der Jünger Thomas aus der Bibel, aus dem 20. Kapitel des Johannesevangeliums. Zum besseren Verständnis lese ich dazu die Geschichte aus einer modernen Übersetzung, der guten Nachricht vor:

„Als Jesus kam, war Thomas, genannt der Zwilling, einer aus dem Kreis der Zwölf, nicht dabei gewesen. Die anderen Jünger erzählten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!« Thomas sagte zu ihnen: »Niemals werde ich das glauben! Da müsste ich erst die Spuren von den Nägeln an seinen Händen sehen und sie mit meinem Finger fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen – sonst nicht!« Eine Woche später waren die Jünger wieder im Haus versammelt und Thomas war bei ihnen. Die Türen waren abgeschlossen. Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: »Frieden sei mit euch!« Dann wandte er sich an Thomas und sagte: »Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube!« Da antwortete Thomas: »Mein Herr und mein Gott!«

Die Geschichte setzt voraus, dass Jesus von den Toten auferstanden ist.

Das ist ja die Message, die wir nach Ostern glauben! Diese Hoffnung, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, gehört ganz wesentlich zu unserem christlichen Glauben!

Und Thomas hinterfragt das doch tatsächlich! Der glaubt das erstmal nicht und zweifelt dran. Kritisch stellt er die ganze Sache in Frage.

Unerhört!, könnte man sagen. So was tut man nicht. Dementsprechend gibt es in unserer Gesellschaft den gängigen Ausdruck ‚Ungläubiger Thomas‘. Das ist negativ gemeint und wertet ab. Damit stellt man Skeptiker, Zweifler, die nicht richtig glauben - also Glinusse, Gläubige in unserem Sinne - in die dunkle Ecke.

Und irgendwie leuchtet da auch ein: Ja, kann da Thomas wirklich noch ein Vorbild sein?

Auf den ersten Blick nicht. Was für ein Zweifler ist dieser Thomas!

Auf den zweiten Blick hingegen finde ich Dinge an Thomas sehr sympathisch und entdecke sie auch an mir.

Ja, Thomas zweifelt und ist irgendwie auch ungläubig.

Aber das Tolle an Thomas finde ich: Er spricht es offen und ehrlich aus!

Ich denke daran, wie oft ich Sachen, die nicht ganz korrekt sind, für mich behalte und einen auf fromm mache.

Und ich vermute: Das bin ich nicht der einzige. Manche machen einen auf fromm und behalten das, was sie wirklich denken, für sich - all ihren Zweifel, all ihren Unglauben.

Thomas hingegen spricht es aus! Der nennt es beim Namen, was eigentlich alle denken.

Darin ist er durchaus ein Vorbild - auch unter den Jüngern!

Die anderen Jünger sind in Sachen Glauben auch nicht wesentlich besser. In der Bibel, am Ende des Matthäusevangeliums begegnet der auferstandene Jesus allen seinen Jüngern und gibt ihnen den Auftrag, den Glauben weiterzusagen - quasi der Missionsauftrag!

Und siehe da! Auch da gibt es nicht nur fromm glaubende, sondern auch zweifelnde Jünger so wie Thomas.

Aber Thomas spricht es offen und ehrlich aus! Er redet Tacheles. Er riskiert es, das zu hinterfragen

Ich finde, da kann ich von Thomas viel lernen. Zu meinem Christsein gehört das nämlich - davon bin ich überzeugt - dazu:

Ja, ich bin Christ und versuche an Jesus zu glauben! Aber zu meinem so kleinen Glauben gehört eben auch der Zweifel, ja Unglaube zu.

Genauso würde ich auch meine christliche Existenzweise, wie ich als Christ lebe, beschreiben. Ich stehe da so in einer Spannung zwischen Glauben und Zweifel. Ein Mensch in der Bibel hat mal zu Jesus in einer Notsituation gesagt: ‚Ich glaube. Hilf meinen Unglauben!‘

Genauso fühle ich mich oft. Ich bin nicht nur der superfromme, tiefgläubige Pfarrer Eberhard, sondern auch der kleine, verunsicherte, zweifelnde Klaus.

So sieht's aus und ich darf dazu stehen so wie Thomas. Da ist er für mich ein Vorbild.

Und Jesus selbst? Schießt er jetzt Thomas ab? Schießt er auch mich ab?

Nein! Das Wunderbare und Tolle ist: Jesus lässt sich auf so einen offenen und ehrlichen Zweifler ein!

Jesus zeigt sich doch tatsächlich solch einem ungläubigen Thomas. Er begegnet ihm mit Haut und Haaren - ganz greifbar. Thomas darf ihn fühlen, erfahren! Daran merke ich, dass Jesus nicht nur auf das abstrakte Wort im Hören aus ist. Nein, er geht auf meine Sinne ein! Ich kann ihn auch anders erfahren. Z.B. in einer liebevollen Umarmung oder in freundlichem Wort von einem Menschen oder in einem Bild oder wunderschönen Lied. Ich bin überzeugt: Auch da kann mir Jesus begegnen und mich tief berühren, so dass es dann wie bei Thomas in mir heraus bricht: Mein Herr und mein Gott!

Ich bin überzeugt: So ein Bekenntnis zu Jesus ist schon ganz wesentlich für unseren christlichen Glauben. Wir brauchen Menschen, die sich bekennen und zu dem stehen, was sie glauben - gerade in unserer Kirche!

Aber es sollte nicht oberfromm, gesetzlich und phrasenhaft sein. Nein, es darf auch Zweifel, Unsicherheit enthalten. Das darf auch offen und ehrlich gesagt werden. Es darf hinterfragt werden.

Genau darin ist Thomas ein Vorbild für mich! Da identifiziere ich mich mit ihm! Das Befreiende ist dabei: Gott, verwirft solche Typen nicht. Nein, vielmehr begegnet er ihnen in Jesus und setzt voll und ganz auf sie! Damals wie heute!

Damals bei Thomas und den anderen zweifelnden Jüngern.

Heute bei uns in unseren Gemeinden, bei mir selbst persönlich!

Jesus selbst lässt sich da auf uns ein! Er wendet sich uns liebevoll zu und zählt auf uns!

Um es nochmal auf den Punkt zu bringen: Was heißt das zum Thema ‚Vorbild‘?

Ja, Vorbilder sind wichtig und können unser Leben auf gute Weise prägen.
Hoffentlich haben wir das auch so in unserem Leben erfahren.

Aber machen wir aus diesen Menschen keine superfrommen Heiligen.

Sie merken: Ich breche hier mit der Heiligenschiene, mit dem Heiligenkult.

Sehen wir vielmehr in all den Menschen, die uns was bedeuten und wirklich Tolles geleistet haben, auch das Menschliche, was so sympathisch ist, all die Ecken und Kanten, all die Unsicherheit, den Zweifel und die Echtheit, die damit zutrage tritt! Das hat auch was Vorbildhaftes!

Dazu lädt mich Thomas ein, genauso mit meinem eigenen Zweifel und Unglauben vor Gott zu treten.

Ich bin überzeugt: Jesus selbst lässt mich da nicht fallen und kehrt mir den Rücken zu. Nein, er ist schon längst da, wendet sich mir liebevoll zu, lässt sich voll und ganz auf mich ein, ja zählt auf mich!

Nehmen wir uns das doch zu Herzen und lassen uns, so wie wir sind - offen und ehrlich, authentisch und echt - auf unseren lebendigen Gott ein! Amen.